

Er kam vor das Haus, worin Marten mit seiner Tochter vorläufig ein Unterkommen gefunden, und pochte ohne Weiteres an die Thür.

Eine Magd erschien mit Licht und öffnete.

„Ist Marten zu Hause?“ fragte Friedrich kurz.

„Nein, aber dessen Tochter,“ lautete die Antwort.

„Wollen Sie mich zu ihr bringen?“

Die Magd nickte bejahend und ging mit dem Licht voran die Treppe hinauf, wo sie ein geräumiges Zimmer öffnete, in welchem Anna, mit einer Handarbeit beschäftigt, auf einem altmodischen Sopha saß. Friedrich trat ein und kaum hatte ihn Anna bemerkt, so sprang sie auf und ging ihm freudig entgegen.

„Entschuldige, Anna,“ sagte Friedrich kalt, „daß ich Dich so spät noch belästige, und daß ich, der Sohn eines schweren Verbrechers, es überhaupt wage, die Braut eines adeligen Herrn zu besuchen.“

Die Worte waren hart und Anna schnitten sie tief in die Seele; ihre Wangen rötheten sich, die Augen wurden feucht und nur mit Gewalt drängte sie die Thränen zurück. Mit Mühe brachte sie endlich hervor:

„Du bist grausam, Friedrich; bist Du gekommen, um mich zu kränken?“

„O bewahre,“ erwiderte Friedrich etwas sanfter, „ich will Dir durchaus nicht wehe thun; doch begreife ich auch nicht, daß Du Dich verlegt fühlst, wenn ich Dich als Braut des Herrn von Stauden anrede.“

„Ich bin nicht mehr die Braut dieses Herrn, der mir verhaßt war, so lange ich ihn kenne,“ unterbrach ihn Anna.

„Du bist nicht mehr seine Braut?“ fragte Friedrich im Tone höchster Verwunderung.

„Nein! er selbst hat die Verlobung aufgehoben, weil — ich jetzt arm bin.“

Friedrich hätte laut aufjubeln und Anna um den Hals fallen mögen; doch hatte er sein Ziel noch nicht erreicht, deshalb fuhr er fort:

„Du bist also nicht mehr Braut — aber ich bin noch der Sohn des Verbrechers, der an Deiner Verarmung und somit an der Aufhebung der Verlobung schuld ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Eine merkwürdige Irrfahrt hat ein in Moskau wahrscheinlich mit nicht deutlicher Adresse aufgegebener Brief gemacht. Er trug die Aufschrift: „Herrn Scheumann und Spiegel hier“ und wurde am 31. Januar durch einen Boten, wahrscheinlich unfrankirt, in einen Briefkasten geworfen. Auf dem Postbureau in Moskau muß man den Brief irrtümlich für einen ins Ausland bestimmten und das Wort „hier“ für den Namen einer Stadt gehalten haben, die denn irgend ein Postbeamter glücklich in Frankreich entdeckt, der den Brief nach Syères bei Marseille spedirte, wo er am 5. (17.) Februar anlangte. Der französische Postbeamte hatte aber vermuthlich bei der Invasions der Prussiens etwas Deutsch gelernt. Mit rother Tinte schrieb er auf den Brief: „Hier signifie ici, en ville“ und schickte ihn zurück nach „Moscou (Russie)“. So gelangte der Brief, wie die deutsche „Moskauer Ztg.“ erzählt, auf dem kleinen Umwege über Südfrankreich am 12. (24.) Februar glücklich in die Hände seiner Adressaten nach Moskau.

— Ein junger scharmanter adliger Herr wurde in die Familie eines reichen Fabrikanten in Berlin eingeführt, bezauberte die Tochter und die Eltern, die letzteren durch seinen Adel und wurde nach einigen Wochen der Bräutigam der Tochter. Die Ehepacten wurden aufgesetzt, die Mitgift war reich. Galawagen standen vor dem Thor, um das Brautpaar zum Standesbeamten zu führen. Da ließ der Bräutigam seine Braut stehen, winkte dem Schwiegervater und erklärte ihm, er müsse zurücktreten, wenn die Mitgift nicht um 30,000 Thaler erhöht werde. Der alte Herr fuhr heftig auf, erschrak aber vor dem Aufsehen, wenn der Bräutigam zurücktrete und willigte ein. Die Braut hörte alles und sagte nichts. Als aber der Bräutigam und Eltern und Zeugen vor dem Standesbeamten standen und dieser die übliche Frage an die Braut stellte, da sagte diese: nein! nein! und zu der Gesellschaft sich wendend fügte sie hinzu: Ich würde mich schämen, meine Hand einem Manne zu reichen, der nur mein Vermögen will und der im feierlichsten Augenblicke eine noch größere Aussteuer zu erpressen sucht! Als man sich umsaß, war der Glücksjäger zu Fuße verduftet.

Für eine hiesige Vordruckeret wird unter annehmbaren Bedingungen ein

Laufbursche

gesucht, welcher sich auch zu Erlernung des Vordrucks eignen muß.

Friedrich Reiss.

Herrenhüte und Mützen

in schöner und solider Waare hält auf Lager

G. A. Nötzl.

Für Confirmanden

empfehle Hüte von 3 M. 75 Pf. an.

D. Obige.

Auction.

Sonntag, den 9. April, Nachmittag 3 Uhr sollen bei mir

2 kräftige Pferde (Rottschimmel, Wallach und Stute),

1 ganz neuer Landauer,

1 „ „ „ offener Wagen,

1 Halbhaife,

1 Hamburger Wagen,

1 Weiterwagen nebst Zubehör und

diverse Ackergeräthe

aus freier Hand verauctionirt werden.

Schönheide.

H. A. Wahnung.

Zum siebenten Band des Meyer'schen Konv.-Lexikons,

Dritte Auflage.

Von „Frankreich“ bis „Gothelf“.

Niemer wir Gelegenheit haben in das Werk, von welchem abermals ein Band-Abschnitt uns vorliegt, einzudringen, desto deutlicher läßt sich erkennen, daß die Redaction es sich nicht mit summarischer Bearbeitung ihrer Gegenstände bequem macht, sondern konsequent darauf bedacht ist, der Specialforschung, welche das wissenschaftliche Leben unserer Zeit kennzeichnet, eine Geltung einzuräumen, welche in solchen Sammelwerken nicht vertreten zu sein pflegt. Dem Gebildeten muß es deshalb eine besondere Genugthuung sein, auf jeder Seite die Resultate dieser Einzeluntersuchung wiederzufinden. Die wenigsten wissen aber die Schwierigkeiten zu würdigen, die es kostet, jedem einzelnen Theil des vielgestaltigen Inhalts den Stempel der „Specialität“ aufzudrücken. In vorzüglicher Weise ist diese Aufgabe gelöst in den größeren historischen Artikeln, für welche Bearbeiter gewonnen wurden, die sich bereits durch anerkannte Monographien und Forschungen auf diesem Gebiet einen Namen gemacht haben; wir nennen beispielsweise die Artikel, welche den Hohenstaufen Friedrich I. (Dr. H. Prug) und Friedrich II. (Prof. Schirrmacher) gewidmet sind, die Biographien „Galilei“ (Dr. Wohlwill), die der preussischen Könige, den interessanten Artikel „Geschichte“ (Dr. Dreslau). Die Darstellung der Geschichte Frankreichs (Prof. W. Philippson) ist eine erfreuliche Arbeit aus einem Guß, auch auf die Entwicklung des Volks- und Verfassungslebens Rücksicht nehmend.

Die auf das Ausland bezüglichen geographisch-statistischen Artikel werden sämtlich an den betreffenden europäischen Hauptplätzen bearbeitet, ein Umstand, der die Benutzung des neuesten officiellen Quellenmaterials verbürgt.

Wir finden ferner in diesem Bande eine Reihe der interessantesten Partien auf volkswirtschaftlichem Gebiet: „Frauenfrage“, „Freizügigkeit“, „Geld“, „Gewerbebesetzung“, „Gewerksvereine“ (mit den neuesten statistischen Angaben), „Genossenschaft“ u. a. „Gefängniswesen“ verdanken wir einer der ersten Autoritäten in diesem Fach, Prof. von Holzkendorf; auch der Artikel über die parlamentarische „Geschäftsordnung“ ist von Interesse und wird manchem Leser der Reichstagsverhandlungen willkommen sein.

Der Artikel „Fremdwörter“ (Dr. D. Sanders) konnte kaum zu einer passenderen Zeit kommen, als jetzt, wo durch die orthographische Konferenz diese Frage, wenigstens zum Theil, eine brennende geworden ist, und kaum wäre ein anderer so berufen gewesen, als eben Dr. Sanders, in einem Werk, das durch seine große Verbreitung von gar nicht zu unterschätzendem Einfluß auf das Urtheil des gebildeten Publikums ist, sich darüber vernehmen zu lassen.

Ueber die landwirthschaftliche Fütterungslehre, welche im letzten Jahrzehnt mit so großem Aufwand ausgebildet und seitdem auch total umgestaltet worden ist, berichtet Prof. Kleischer, mit einer instruktiven graphischen Darstellung in Farben-druck, welche die chemische Zusammensetzung der wichtigsten Futterstoffe veranschaulicht. Daneben sind die Artikel über den Gartenbau (H. Jäger), unter den medicinischen „Gesundheitspflege“, „Geheimmittel“ zc. vorzugsweise zeitgemäß. Die genannten Artikel sowie „Glasmalerei“ (Prof. von Lüprow), die musikalische „Fuge“ (Prof. D. Paul), „Generalslab“ zc. bekunden das durchgehende Streben nach Allgemeinverständlichkeit in allen Materien.

In den naturwissenschaftlichen und technologischen Artikeln kommen, wo das Wort zum raschen und klaren Verständnis nicht ausreicht, zahlreiche interessante und belehrende Abbildungen im Text sowohl wie auf zahlreichen Tafeln zu Hilfe, z. B. für die mikroskopische Gesteinslehre, geologische Formationen, anderer Gattungen in den Artikeln über „Galvanismus“, „Gehäuse“, „Gold“, „Geschütze“ — der Text allein ist mit 128 Abbildungen illustriert — bekanntlich ein Vorzug dieses Lexikons.

Unter den 19 Karten- und Illustrationsbeilagen, die sich auf Naturgeschichte, Anatomie, Technologie erstrecken, zeichnen sich noch zwei schöne Tafeln mit Typen der neueren Geschütze und die prächtigen Blätter „Giftpflanzen“ aus.

In ganzen enthält dieser Band, im Vergleich zur vorigen Auflage, 780 neue Artikel und ist auch hier wieder die moderne Biographie reich bedacht.

Die Redaction unterhält mit den Besitzern des Werks auf den Bestimmungslagen, und jetzt auch in einer besonderen Beilage, einen fortwährenden Korrespondenzverkehr, der sich an zahlreiche Anfragen aus dem Publikum anknüpft. Er bringt allerlei zur Sprache und dient namentlich auch zur Mittheilung von Berichtigungen und zeitgemäßen Nachträgen. In dem vorliegenden Blatte wird beispielsweise der augenblickliche Stand des Bankwesens und das Reichsbankgesetz beleuchtet. Diese „Öffentlichkeit des Verfahrens“ ist gewiß nur zu loben.

— Das zu München erscheinende humoristisch-satirische Witzblatt: **Der Deutsche Witz**, welches mit diesem Quartal das zweite des vierten Jahrganges beginnt, tritt von da an in den Verlag der Vh. Höpfer'schen Buchhandlung daselbst über. Anerkannt der süddeutsche Vertreter des politischen Humors und der öffentlichen Satire, gegenüber dem Norddeutschen Kladderadatsch, mit dem es an Form wie Inhalt concurrenzt, ist als echter Süddeutscher weit billiger; er kostet pro Quartal nur **eine Mark**. Wie bei jenem Berlin und Norddeutschland die Hauptdomäne des Witzes, bildet für den Deutschen Witz München und Süddeutschland das hauptsächlichste Terrain. Es werden daher geeignete Beiträge, besonders aus ganz Süddeutschland, mit Dank acceptirt und nach Ermessen honorirt. Der neue Beleger wird alles aufbieten, besonders in Bezug auf Illustrationen, das Blatt hauptsächlich für Süddeutschland als ebenbürtigen Rivalen dem norddeutschen Bruder gegenüber zu stellen, umso mehr, da die Tendenz die gleiche ist, liberal und national. Der Deutsche Witz bittet daher nur, ihn ein Quartal sich zu halten, dann weiß er ganz gut, daß er sich für immer eingenistet hat. Bestellungen nehmen sowohl alle Postanstalten, wie jede Buchhandlung entgegen.

Tüchtige Agenten

werden gegen hohe Provision von der Norddeutschen Hagel-Versicherungsgesellschaft (größte Hagelversicherungsgesellschaft im deutschen Reich) zu engagiren gesucht. Offerten sind schleunigst an die General-Agentur zu Dresden, Oststra-Allee 27 zu richten.

Der General-Agent
Benjamin Wärlert.

„UNION“.

Heute: Reglabend.